



## Dr.-Heinrich-Weber-Preis 2008



(Foto: Christiane Weber, TLZ)

Der Dr.-Heinrich-Weber-Preis des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums wurde 2008 für eine wissenschaftliche Leistung im Bereich der antiken Glyptik vergeben: die Bearbeitung der Daktyliothek August Kestner aus Goethes Kunstsammlung.

Preisträgerin ist Cornelia Irmisch, Absolventin der Fachrichtungen Klassische Archäologie und Alte Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Das Thema Antikerezeption im 18./19. Jahrhundert beschäftigte sie bereits in ihrer Magisterarbeit zur »Sammlung antiker Gefäße der Herzogin Anna Amalia«.

Großen Einfluß auf Goethes Leben und Werk hatte das klassische Altertum, wobei antiken Gemmen und ihren Nachbildungen eine Schlüsselrolle zukommt. Goethe widmete ihnen von Jugend an bis ins hohe Alter besondere Aufmerksamkeit. Sie ermöglichten die Rekonstruktion verlorener antiker Kunstwerke und inspirierten ihn zu mannigfacher literarischer Produktion. Im Septemberbericht in der »Italienischen Reise« weist er auf die herausragende Bedeutung der Daktyliotheken hin: *Solche Abdrücke sind der größte Schatz und ein Fundament, das der in seinen Mitteln beschränkte Liebhaber zu künftigem großen mannichfaltigen Vortheil bei sich niederlegen kann.* Bereits in seiner Studienzeit sortierte Goethe für den Leipziger Verleger Breitkopf dessen Abdrucksammlung. Während der Italienreise erwarb er nicht nur Gemmen und Abdrucksammlungen, sondern versuchte sich unter Anleitung des Archäologen Reiffenstein selbst in der Vervielfältigung geschnittener Steine.

Bisher ist nur einem kleinen Kreis von Forschern bekannt, daß sich in Goethes Kunstsammlung neben 58 zumeist in Ringen gefaßten Gemmen auch 39 Abdrucksammlungen, sog. Daktyliotheken, überliefert haben. Die Kollektionen sind aus Glas, Schwefel- oder Gipsmasse, Wachs und Sieglack gefertigt und beinhalten mehr als 11.500 Abdrücke. Eine umfassende wissen-

schaftliche Bearbeitung der Sammlungen und ihrer Einzelobjekte steht größtenteils noch aus.

Die Daktyliothek August Kestner ist die letzte, die in Goethes Besitz kam. Sie war ein Geschenk des Hobby-Archäologen und Antiken-Sammlers August Kestner, Sohn von Charlotte Kestner, geborene Buff. Kestner, der während seines Aufenthaltes in Rom an die 2000 vermeintlich antike Originalgemmen zusammengetragen hatte, ließ Goethe 1831 eine Auswahledition von 146 Abdrücken als Geschenk zukommen. Neben verschiedenen Porträts, Tier- und Symboldarstellungen beinhaltet sie vor allem einen reichen Motivschatz aus der griechischen und römischen Mythologie.

Die wissenschaftliche Bearbeitung stützte sich maßgeblich auf das im Goethe- und Schiller-Archiv überlieferte, von August Kestner handschriftlich verfaßte Verzeichnis sowie die 1977 erschienene Publikation von Gerhard Fimmel und Gerald Heres zu den Gemmen aus Goethes Sammlung und den 1975 von Gertrud Platz-Horster und Peter Zazoff herausgegebenen Katalog zur Gemmensammlung in Hannover.

Mit der Erschließung der Daktyliothek August Kestner wurde nicht nur ein Beitrag zur Goethe-Forschung geleistet, vielmehr wurde auch ein bisher unbeachtetes Kapitel zur Wissenschaftsgeschichte der Klassischen Archäologie wiederentdeckt, denn die Auswahledition stellt mit ihrem zugehörigen Verzeichnis einen sehr frühen Versuch einer wissenschaftlichen Erfassung archäologischer Objekte nach stilistischen Kriterien dar im Unterschied zu den bisher üblichen rein ikonografisch orientierten Verzeichnissen.

Die Untersuchungsergebnisse sind in die Bestandsdatenbank der Museen eingearbeitet worden und werden in einem Aufsatz publiziert. Darüber hinaus bildeten sie einen Schwerpunkt in der Ausstellung »Solche Abdrücke sind der größte Schatz...«.

Dr. Katharina Krügel

*Editorial*  
Was für interessante, kurzweilige, ereignisreiche, nie zu vergessende Tage und Stunden, die wir gemeinsam im August und September erleben durften: Der äthiopische Prinz und Autor Dr. Asfa-Wossen Asserate wurde Mitglied in unserem Freundeskreis, »Die Pforte« Nummer 9 erschien, Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises 2008 an Cornelia Irmisch, Verleihung der Mitgliedschaft auf Lebenszeit an Prof. Dr. Volker Wahl, Eröffnung der Sonderausstellung »Die Wahlverwandtschaften«, »mittags mit dem Glockenschlag zwölft...«, Jürg Wisbach las aus dem Briefwechsel Goethe-Charlotte von Stein im Schloß Eltersburg, anschließend die traditionelle Geburtstagsfeier, Sonderführung durch die Philipp-Hackert-Ausstellung, Wieland-Konferenz in Halberstadt-Biberach-Obmannstedt, Exkursion nach Biberach, Vorstellung der ersten Bände der Kritischen Gesamtausgabe von Wielands Werken mit Prof. Dr. Klaus Manger und Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, Uraufführung »Stabat mater«, Buchvorstellung »Vertrauen und Gewalt« mit Jan Philipp Reemtsma, Anmerkungen zur Figurenentwicklung in *Così fan tutte* von Dr. Arnold Pistiak,



Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Obmannstedt an Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, Wieland und die sokratische griechische Philosophie von Jürgen Nitzsche,



(Foto: TA)

Weinernte in Dornburg, Abschluß des Bewirtschaftungsvertrages und



Verleihung der Mitgliedschaft auf Lebenszeit an Dr. Hans-Peter Biege.



## Vorträge und Feierlichkeiten im August/September 2008

Was für ein Sommer, welche Fülle an Veranstaltungen!

Aber auch Bedrückendes mußten wir erleben: Den Beschluß des Stadtrates über den Verkauf des Hauses der Frau von Stein an einen spanischen Investor. Welche »Eseley«, welche Ignoranz gegenüber der historischen Funktion des Gebäudes, aber auch welche Konzeptionslosigkeit bei der Stadtverwaltung und leider auch bei der Stiftung. Das Haus ist ein Weimarer Mythos, welchen man nicht ohne Not zerstört!

Aus der Zeitung mußten wir erfahren, daß die Dornburger Schlösser, die Goetheschlösser, im Austausch mit dem Weimarer Stadtschloß ihren Besitzer wechseln. Das muß für die Goetheschlösser nicht von Nachteil sein. Ich werde deshalb der Mitgliederversammlung vorschlagen, daß wir den Goetheschlössern weiterhin die Treue halten und unser Engagement nicht mit der veränderten Struktur der Stiftung Weimarer Klassik zum 31.12.2008 einstellen.

Im Dezember werden wir gemeinsam Weihnachten unter dem Motto: »Wein – achten, Goethe und der Wein«, festlich begehen.

Gemeinsam mit der Universität Jena, der Klassik Stiftung Weimar und der Goethe-Gesellschaft beteiligen wir uns an der Ringvorlesung zu »Die Wahlverwandtschaften«. Das Programm entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und heute schon Ihr Interesse auf einige Höhepunkte des Jahres 2009 lenken:

Schillers 250. Geburtstag  
Goethes 260. Geburtstag  
Herders 265. Geburtstag  
Nietzsches 165. Geburtstag  
300 Jahre des Hauses Frauenplan 1, ab 1782 Goethes Wohnhaus

150. Todestag der Bettina von Arnim und von Alexander von Humboldt.

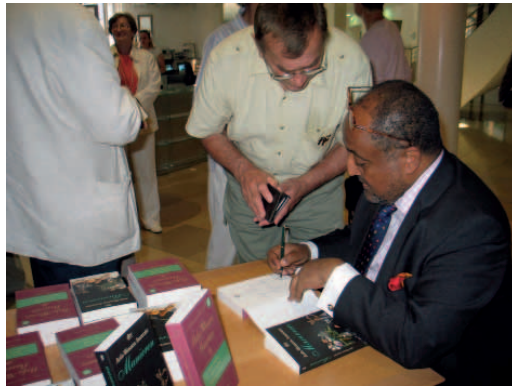
Goethe schreibt in »Epochen deutscher Literatur«: »Geburtstage lassen die Freunde nie unbegrüßt vorbei...«.

In diesem Goetheschen Sinne freue ich mich auf eine schöne Herbstzeit!

Ihr Dieter Höhn

Zum 28. August 2008 von Volker Wahl

Gestatten Sie mir, daß ich meine Dankesworte in ein kleines – wie man heute sagt – »Statement« kleide. Es gilt dem Interview von Ettore Ghibellino in dem Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« vom 21. Juli 2008, das den Titel trägt »Die Quellen sind vergiftet«. Die »Rechercheergebnisse« dieses vom »Spiegel« als »Weimarer-Klassik-Forscher« apostrophierten Juristen muß man nun wirklich nicht ernst nehmen. Die Quellen seien »vergiftet«. Er selbst ist doch der Giftmischer; der seine »Phiole« mit dem trunken machenden Saft füllt, den er aus unverdächtigen Dokumenten extrahiert und neu zusammengemischt hat. Ich will hier und heute lediglich auf einige Umstände der Quellenüberlieferung aufmerksam machen, die ebenfalls nicht Ghibellos weitere Behauptung stützen, die Briefe Goethes an Charlotte von Stein hätten eigentlich Anna Amalia gegolten. Und ich konstatiere das aus eigenem Wissen um archivalische Überlieferungszusammenhänge und -brüche in den betreffenden Weimarer Archiven, in denen entgegen Ghibellino nicht »general-



Dr. Asserate signiert sein Buch für Dr. Krämer  
(Foto: Renate Wagner)



Verleihung Mitgliedschaft auf Lebenszeit für V. Wahl  
(Foto: Christiane Weber, TLZ)



Geburtstagsfeier in Goethes Hausgarten



Jürg Wisbach bei der Lesung (Fotos: Renate Wagner)



(Foto: Dieter Höhn)

Feier zu Goethes 259. Geburtstag im Schloß Ettersburg

(Foto: Renate Wagner)



Gruppenfoto der Exkursionsteilnehmer



Wielands Gartenhaus in Biberach (Fotos: Flechtner)



Feier zu Wielands 275. Geburtstag in Oßmannstedt



Prof. Dr. Manger und Prof. Dr. Reemtsma auf der Wielandkonferenz  
(Fotos: Renate Wagner)



## 200 Jahre Goethes »Wahlverwandtschaften« 1809 – 2009

Ein literarisches Werk von höchstem Rang wird im Oktober 2009 zweihundert Jahre alt: Goethes »Wahlverwandtschaften«. Der Roman hat die zeitgenössischen Leser gleichermaßen fasziniert wie verstört. Nie habe man »so enthusiastisch, so gescheit und so dumm und absurd über etwas sprechen hören, als über diesen Roman, und nie sind die Buchhändler so bestürmt worden«, erfährt Goethe im Februar 1810 von einer Freundin aus Wien. Bis heute haben die »Wahlverwandtschaften« nichts an Faszination eingebüßt. Die genaue Beobachtung zwischenmenschlicher Beziehungen, die experimentelle Darstellung sozialer Konflikte und ein feines Gespür für geschichtliche Umbrüche machen den Roman zu einem Musterbeispiel für das, was Literatur zu leisten vermag. In Zusammenarbeit von Friedrich-Schiller-Universität Jena (Sonderforschungsbereich 482), Klassik Stiftung Weimar, Goethe-Gesellschaft Weimar und Theaterhaus Jena wird dieses Werk der Weltliteratur in den nächsten eineinhalb Jahren auf vielfältige Weise vergegenwärtigt und interpretiert: durch eine Ausstellung im Goethe-Nationalmuseum, durch eine interdisziplinäre Ringvorlesung, eine fächerübergreifende wissenschaftliche Tagung und – nicht zuletzt – durch öffentliche Lesungen bekannter Schauspieler. »Eine unbeschreibliche, fast magische Anziehungskraft« titelt die Ausstellung im Goethe-Nationalmuseum vom 28. August bis 2. November 2008. Mit analytischer Genauigkeit schildert Goethe die Regungen seiner Figuren, die Kräfte von Anziehung und Abstoßung, die zwischen ihnen herrschen. Liebe und Leidenschaft brechen wie ein Naturereignis in die mühsam errichtete Ordnung eines vermeintlichen Eheglücks ein. Die Spannung zwischen romantischer Liebe und Wahlverwandtschaft auf der einen und den gelebten Formen der Ehe auf der anderen Seite könnte kaum größer sein. Im Quartett gefährlicher Neigungen löst sich die Ehe auf. Der Schluß des Romans beläßt das eine Liebespaar wie Schatten im Hades, während die beiden anderen erst im Liebestod miteinander vereint scheinen. Die Ausstellung beleuchtet die Entstehung des Romans im Kontext der Zeitgeschichte, der Biografie wie der Naturforschung Goethes. Sie führt zu Schlüsselszenen des Werks und vergegenwärtigt den geistigen Kosmos, den der Erzählfaden des Dichters aufspannt. Sie zeigt angefangen von der großen Essayistik zum Werk über filmische Umsetzungen bis hin zu gegenwärtigen Dramatisierungen auf der Bühne Spuren einer lebendigen und anhaltenden Rezeption. Eine Neueinlesung des berühmten »Chemie-Gespräches« durch Hanns Zischler ist zu hören. »Ein echtes Kunstwerk bleibt, wie ein Naturwerk, für unsern Verstand immer unendlich.« Im Ereignisraum Weimar-Jena sind um 1800 neue Möglichkeiten für die Gestaltung literarischer Kunstwerke wie für deren Erklärung und Interpretation erschlossen worden. Hier entstehen Goethes »Wahlverwandtschaften«, die Naturfor-



Die Wahlverwandtschaften. Ein Roman von Goethe. Erster und Zweyter Teil. Tübingen, in der J.G. Cotta'schen Buchhandlung. 1809 Klassik Stiftung Weimar, HAAB, Goe 2810/1 und 2810/2 (Erstausgabe)



Heinrich Schmidt | Eduard und Otilie, Charlotte und Hauptmann | nach einem Kupferstich von Richard Dähling | 1812 (Ausschnitt)



Goethes und Christianes Trauringe

schung und Wissenschaftsgeschichte, Zeitgeschichte, Zeitdiagnostik und Gesellschaftsanalyse, Anthropologie und Psychologie in einer komplexen dichterischen Formensprache verknüpfen. Der Roman steht damit wie kein anderes Werk des beginnenden 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Kunst und Literatur, Philosophie und Wissenschaften. Die Ringvorlesung geht dem poetischen Experiment und dem thematischen Engagement dieses vieldeutigen und verstörenden Werkes nach. Sie will die Spannungen herausarbeiten, die dieser Roman in sich trägt, will ihn nicht nur fachspezifisch, sondern – in gemeinsamer Erkenntnisanstrengung – auch fachübergreifend aufschließen. Die Ringvorlesung betrachtet den Roman als einen Teil des kulturellen Ereignisses um 1800, das sich mit dem Namen Weimar und Jena verbindet, und zugleich als eine Form seiner künstlerischen Selbstreflexion.

Dr. Helmut Hühn

stabsmäßig aussortiert« wurde, die auch nicht ständig »unter der Kontrolle der herzoglichen Familie waren«. Das »Hausarchiv« mit den Nachlässen der Familienmitglieder ist übrigens erst nach 1862 zu Zeiten des Großherzogs Carl Alexander aus den seit 1808 dem damaligen Geheimen Haupt- und Staatsarchiv übergebenen »Fürstlichen Papieren« formiert worden, die zuvor höchst ungeordnet in Privatgemächern und Archivgewölben des Residenzschlosses und später im Staatsarchiv in verschlossenen Schränken aufbewahrt wurden. Was seit 1865 daraus von Archivaren geordnet und »repertoriert« wurde, ist heute noch im Thüringischen Hauptstaatsarchiv vorhanden. Daß aber im Grunde nur ein Torso übernommen werden konnte und so manches wichtige Dokument weit früher verloren gegangen ist, sei es aus Unachtsamkeit oder auch durch bewußte Aussonderung vor Übergabe an das Archiv, legt uns das bedauerliche Fehlen konkret faßbarer Schriftstücke in den Archivbeständen nahe.

Es war seinerzeit eher Sorglosigkeit, die den Umgang mit solchen privaten Korrespondenzen bestimmte. »Die Monarchie hat doch ein Jahrhundert Zeit gehabt, die Quellen zu sortieren«, wie sich Ghibellino ereifert, ist einfach ein zu plummes Argument. Andererseits ist Goethe in frühen Jahren aus unserer heutigen Sicht auch nicht gerade historisch verantwortungsbewußt mit den von ihm empfangenen Schriftstücken privater und amtlicher Korrespondenz, desgleichen auch mit literarischen Texten, umgegangen. Bevor er 1797 zur zweiten Schweizreise aufbrach, hat er eine Vielzahl der seit 1772 an ihn gesendeten Briefe »aus entschiedener Abneigung gegen Publication des stillen Ganges freundschaftlicher Mittheilung« verbrannt und sich dabei der schönen grünen Flamme am Kaminöfen erfreut.

Das Schicksal der Briefe der Charlotte von Stein an Goethe ist uns übrigens nicht tatsächlich bekannt. Dagegen blieben seine rund 1600 empfangenen Briefe und Billette nahezu vollständig in Familienbesitz und sind später in der Hauptmasse von den Steinschen Nachkommen in sieben Bänden an das Goethe- und Schiller-Archiv und damit in ein öffentliches Archiv in Weimar gelangt.

Es war eine historische Zeit mit anderen Empfindsamkeiten, die wir nicht mißverstehen dürfen. Goethes Briefe waren gewiß auch »Kunstprodukte«, manchmal auch Zeugnisse der Diplomatie und dienen nicht immer nur für eine vordergründige Interpretation, aber keinesfalls für spekulative Ausdeutungen. Die heutigen »Goethe-Ankläger«, welche mit den überlieferten Quellen lediglich gegenwartsbezogen argumentieren, ob sie nun Daniel Wilson, Rüdiger Scholz oder jetzt auch Ettore Ghibellino heißen, sind in ihrem Urteil – *horribile dictu* – ideologisch getrieben. Da kommt einem nur Goethes »Faust« in den Sinn: »Im Auslegen seid frisch und munter! Legt ihr's nicht aus, so legt was unter.« Zu wissenschaftlicher Forschung gehört auch immer, die Überlieferungsgeschichte historischer Quellen nachzuvollziehen. Als Archivar-Historiker habe ich das von jeher so gehalten. An Ghibellinos »Spiegel-Interview« finde ich lediglich eine Aussage bemerkenswert: »Forschung, Forschung, Forschung. Wir

## Veranstaltungen des Freundeskreises von Oktober bis Juni 2009

müssen zurück in die Archive.« Aber wenn dieser angebliche »Weimarer-Klassik-Forscher« meint, daß die Archive in Weimar »bereinigt« seien, weil die tatsächlich stichhaltigen Belege für seine Hypothese von der verbotenen Liebe zwischen Goethe und Anna Amalia einfach nicht zu finden sind, dann ist ihm eigentlich nicht zu helfen. Überflüssig zu sagen, daß Ghibellino noch nie als Benutzer im Thüringischen Hauptstaatsarchiv gewesen und mit den fürstlichen Nachlässen im Hausarchiv gar nicht vertraut ist. Der Schriftsteller Peter Hacks, der als guter Goethe- und Klassikkenner bekannt ist, hat im Kulturstadtjahr 1999, als des 250. Geburtstages von Goethe zu gedenken war, in einer Kritik zu dem marktschreierischen Buch »Das Goethe-Tabu« des amerikanischen Germanisten W. Daniel Wilson abschließend den nahezu ehrabschneidenden Satz geprägt: »Wenn einer einen Beschluß erwirkte, zur Feier von Goethes 250. Geburtstag drei Männer in der Ilm zu ersäufen, käme, finde ich [also Hacks], neben Bernd Kauffmann und Günther Beelitz auch W. Daniel Wilson sehr nett in Frage.« Ich will das heute zum 259. Geburtstag Goethes nicht wirklich aktualisieren, wenn ich so darüber nachdenke, wie man gegenwärtig mit Goethe Schindluder treibt. Aber das Verdikt von Hacks steckt doch irgendwie zu rigorosere Vorgehen und zu der rhetorischen Frage an: Wenn einer einen Beschluß erwirkte, im Jahr 2008 zur Feier von Goethes Geburtstag jemanden in der Ilm zu ersäufen, käme da nicht auch der »Pseudo-Gelehrte«, wie ihn Dieter Borchmeyer bezeichnet hat, Ettore Ghibellino »sehr nett« in Frage? »Der Rest ist Schweigen.« Das aber nun ist Shakespeare. Oder, um mit Goethe zu sprechen: »Man muß etwas zu sagen haben, wenn man reden will.« Und zum Schluß: Auch wenn es uns im heutigen Zeitalter der Wissenschaft und der Medien nicht paßt, sollten wir doch mit Respekt Goethes Auffassung zur Kenntnis nehmen, daß eben auch manches in der Vergangenheit »aus entschiedener Abneigung gegen Publication des stillen Ganges freundschaftlicher Mittheilung« nicht aufbewahrt wurde. Prof. Dr. Volker Wahl am 28. August 2008 nach der Verleihung der lebenslangen Mitgliedschaft des Freundeskreises an den in den Ruhestand eingetretenen ehemaligen Direktor des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar. Die ausführliche Fassung dieser Erklärung mit den entsprechenden Quellennachweisen erscheint im Januar des nächsten Jahres im Heft 1/2009 der Zeitschrift »Die große Stadt. Das kulturhistorische Archiv von Weimar-Jena« (Verlag Vopelius Jena).

Herausgeber:  
Freundeskreis des  
Goethe-Nationalmuseums e.V.  
Internet: [www.goethe-weimar.de](http://www.goethe-weimar.de)  
8. Jahrgang 2008  
Redaktion:  
Dieter Höhnle,  
Dr. Jochen Klauß  
Konto:  
Sparkasse Mittelthüringen  
BLZ 820 510 00;  
Kto. 036 500 03 37  
Druck:  
Buch- und Kunstdruckerei  
Kefler GmbH

10. November 2008, 18 Uhr, Vortragsraum/Foyer im Schillermuseum: »Er glänzt uns vor; wie ein Komet verschwindend, Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.« Feier zu Schillers 249. Geburtstag mit einer literarisch-musikalischen Stunde. Mitwirkende: Barbara Seiffert und Alexander Volkov, Weimar.

15. November 2008, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Ein Augenblick macht alles.« Christoph Martin Wieland und Friedrich Schiller versuchen einen Pakt zu schließen. Vortrag von Dr. Siegfried Seifert, Weimar.

27. November 2008, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Predigt der Dichter die Moral, so ist er noch schlimmer dran als der Prediger...« Friedrich Hebbels »Judith«. Vortrag von Dr. Konrad Kratzsch, Weimar.

11. Dezember 2008, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Im Übrigen aber ist es zuletzt die größte Kunst, sich zu beschränken.« Weihnachtsfeier: Weihnachten – Wein achten. Goethe und der Wein (geschlossene Veranstaltung).

08. Januar 2009, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »... Sein Talent sollte ihm zu jeder Stunde gehorchen und zu Gebote stehen.« Eröffnung des Schillerjahres 2009.

20. Januar 2009, 18 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: »Auch Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann.« Vorstellung des Wieland-Handbuches durch die Autorin Dr. Jutta Heinz, Jena, und der ersten Bände der kritischen Wieland-Gesamtausgabe durch den Herausgeber, Prof. Dr. Klaus Manger, Jena.

12. Februar 2009, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »... sich durch die labyrinthischen Schicksale manches Menschenlebens hindurchfinden...« Elemente des Komischen in Autobiografien. Veranstaltung anlässlich des 50. Todestages von Thomas Bernhard mit Dr. Annelie Morneweg, Riechheim.

15. März 2009, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein wackerer Bürger; unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff.« Sozialstruktur Weimars um 1820. Vortrag von Hubert Erzmänn und Dr. Jens Riederer, Weimar.

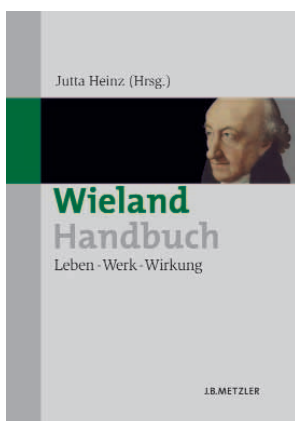
15. März 2009, 17 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Daß dieser Augenblick in unserm Leben Epoche mache, können wir nicht verhindern; aber daß sie unser wert sei, hängt von uns ab.« Jahresmitgliederversammlung, anschließend Empfang (geschlossene Veranstaltung).

09. April 2009, »Borgt der Wirt nicht, borgt die Wirtin, Und am Ende borgt die Magd.« Über Goethes Auskommen mit dem Einkommen spricht Dr. Jochen Klauß, Weimar.

14. Mai 2009 »Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen, Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.« Über Schiller in unserer Zeit spricht Prof. Dr. Peter-André Alt, Berlin.

11. Juni 2009 »Bist du in deinem Hause Fürst? – Ich bin's!« Quellen zur Geschichte des Weimarer Goethehauses im 19. Jahrhundert. Vorstellung eines Forschungsprojekts durch Dr. Paul Kahl, Göttingen, anschließend Sommerfest (letzteres geschlossene Veranstaltung).

## Zum 275. Geburtstag von Christoph Martin Wieland



Jutta Heinz (Hrsg.)  
Wieland-Handbuch  
Leben – Werk –  
Wirkung  
J.B. Metzler Verlag  
ISBN:  
978-3-476-02222-6

Für Goethe war er eine »Weltmonade«, ein »Stern erster Größe«, der »unendlich viel auf die geistige Bildung der Nation« gewirkt habe; für Friedrich Schlegel nur ein »negativer Klassiker. Christoph Martin Wieland

war in seiner Zeit zwar umstritten, aber ein vielgelesener und stilbildender Autor; heute hingegen ist er außerhalb der Literaturwissenschaft so gut wie vergessen. Zu seinem 275. Geburtstag soll das Wieland-Handbuch Breite, Anspruch und Aktualität seines Schaffens illustrieren und den Zugang zu seinem Werk erleichtern. Internationale Wieland-Forscher beschäftigen sich in Einzelartikeln eingehend mit Wielands Romanen, Versen, Märchen und Dramen; seinen Übersetzungen aus der Weltliteratur; den politischen und literaturtheoretischen Essays in seiner Zeitschrift Teutscher Merkur sowie dem umfangreichem Briefwerk. In Überblicksartikeln werden ergänzend Wielands Leben, die Editions- und Rezeptionsgeschichte seiner Schriften, sein Stil sowie seine Stellung in den zeitgenössischen Diskursen von Religion, Philosophie, Politik, Wissenschaften und Literatur verständlich und kompakt dargestellt.